(Poštnina plačana v gotovini.)

Cillier Zeitung

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag früh.

Schriftleitung und Verwaltung: Prešernova ulica Nr. 5. Telephon 21. — Ankündigungen werden in der Verwaltung gegen Berechnung billigster Gebühren entgegengenommen
Bezugspreise: Für das Inland vierteljährig Din 30·—, halbjährig Din 60·—, ganzjährig Din 120·—. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. — Einzelne Nummern Din 1·25.

Nummer 9 | Donnerstag, den 3. Februar 1927. | 52. Jahrgang

Völkische Patenschaften.

In völliger Verkennung der wahren Aufgaben des Staates haben bei uns die Leiter des öffentlichen Unterrichtswesens es sich zur Aufgabe gemacht, den Einfluß der Schule zu mißbrauchen, um die heranwachsende nichtslawische Jugend ihrem Volkstume zu entfremden. Sie geben sich dem Wahne hin, daß es durch die Mitwirkung der slawisierenden Staatsschule möglich sein wird, in absehbarer Zeit die im slawischen Volkskörper störend empfundenen nationalen Minderheiten verschwinden zu machen und eine einheitliche südslawische Bevölkerung zu schaffen. Allein die Erfahrung lehrt, daß derlei Versuche, abgesehen von gewissen Ausnahmsfällen, vergeblich bleiben und daß damit lediglich erreicht wird, daß die Ausbildung der deutschen Schulkinder, die in solchen Zwangsschulen weder die deutsche noch die slawische Sprache ordentlich erlernen, zurückbleibt, wodurch den armen Kindern auf ihrem Lebensgange mancherlei Schwierigkeiten erwachsen. Die große Masse der Angehörigen der nationalen Minderheiten wird durch solche Maßnahmen, die ihren Urhebern nicht zur Ehre gereichen, nicht beeinflußt, sie bleiben allem ausgeübten Drucke zum Trotz ihrem Volkstume erhalten, ja, in mancher Kinderseele, die den angewendeten Zwang lästig empfindet, regt sich schon frühzeitig der Geist des Widerspruches und wenn solche Kinder heranwachsen, wissen sie ihre ganze Umgebung mit völkischen Gedanken zu erfüllen, so daß alle Anschläge gegen unser Volkstum zu schanden werden.

Voraussetzung zur Erhaltung unseres Volkstums ist allerdings die deutsche Familie. Solange die deutsche Familie gepflegt wird, braucht uns um unseren Nachwuchs nicht bange zu sein. Eine Gefahr entsteht erst in jenen wenigen Fällen, wenn der Ernährer der Familie durch den Tod entrissen wird und dessen Witwe in einer slawischen Umgebung zurückbleibt und der Erziehung der Kinder nicht mehr jene Aufmerksamkeit widmen kann, wie sie zu Lebzeiten des Vaters angewendet wurde. Dann kann es allerdings vorkommen, daß der Einfluß der slawischen Schule überwiegt und daß die Kinder im slawischen Sinne beeinflußt werden.

Der Gedanke an diese Möglichkeit muß jedem volksbewußten Deutschen in unserem Lande, dem der Himmel Kinder beschieden hat, ans Herz greifen und diese Gefahr ist es vor allem, die uns das jetzige Schulsystem so unerträglich macht. Allein, sollte es dagegen keine Abhilfe geben? Vielleicht doch! Wir sehen bei unseren slawischen Nachbarn, welch großer Wertschätzung sich bei ihnen der Kume (Pate oder Trauzeuge) erfreut. Zwischen dem Paten und dem Täufling und dessen Familie sowie zwischen dem Trauzeugen und den Eheleuten besteht ein so enges Verhältnis, daß sie sich gegenseitig mit Rat und Tat behilflich sind und für einander sozusagen durchs Feuer gehen.

Wir wollen etwas ähnliches einführen! Gründen wir völkische Patenschaften! Ein Kreis von vier bis sechs gleichgesinnten Familienvätern, die mit einander verwandt oder eng befreundet sind, schließt sich zusammen und einer verspricht dem anderen feierlich im Beisein der Ehefrauen, daß sie, wenn einer von ihnen vor dem Großwerden seiner Kinder versterben sollte, dessen Witwe behilflich sein werden, die hinterbliebenen Kinder in deutschem Sinne zu erziehen. Oft wird, wenn der Trauerfall eintritt, schon die bloße Erinnerung an das dem Verstorbenen gegebene Versprechen der Witwe Anlaß geben, selbst mit aller Kraft für die genaue Erfüllung des Gelöbnisses zu sorgen. In anderen Fällen wird vielleicht auch eine materielle Hilfe notwendig sein, die die völkischen Paten wie eine übernommene Vertragspflicht ähnlich einer Versicherungsgebühr willig leisten werden. Auf diese Weise wird in den meisten Fällen erreicht werden, daß der sehnliche Wunsch des Verstorbenen nach seinem Tode beachtet werden wird und daß seine Nachkommen nicht gedankenlos den Einflüssen einer fremden Umgebung überlassen bleiben werden, so daß sie ihrem Volkstum verloren gehen und dem deutschen Sinne ihrer Väter entgegen handeln.

Möge diese neuartige Anregung bei unseren Volksgenossen auf einen guten Boden fallen!

A.

Politische Rundschau.

Inland.

Rücktritt der Regierung.

Gleich nach den Wahlen erhob der Führer der kroatischen Bauernpartei Herr Stephan Radić in seinem Blatt „Dom" heftige Anschuldigungen gegen die radikalen Bundesgenossen. Der scharfe Gegensatz kam bei einer parlamentarischen Abstimmung über die Wahl zweier Mitglieder in den Verwaltungsrat der Kriegsschädenverwaltung zum entscheidenden Ausbruch. Die Radićianer stimmten mit den Davidović Demokraten gegen ihre Verbündeten, die Radikalen, so daß deren Kandidaten durchfielen und die Kandidaten der Opposition mit den Stimmen der Radićianer gewählt wurden. Ministerpräsident Uzunović übergab hierauf dem König die Demission seines Kabinetts, die am Freitag auch angenommen wurde. Der König trat sofort in die Konsultierung des Parlamentspräsidenten und der einzelnen Gruppenführer ein. Während Stephan Radić die Bildung einer breiten Konzentrationsregierung mit den Radikalen, den Davidović-Demokraten, der kroatischen Bauernpartei und der slowenischen Volkspartei anriet und als Ministerpräsidenten den Parlamentspräsidenten Marko Trifković, Ljuba Davidović oder Joca Jovanović (Präsident des Klubs der serbischen Landwirte und der Deutschen) namhaft machte, gab Svetozar Pribičević den Rat, als einzigen Ausweg aus der Krise den Weg von freien Neu-

---

Eine erfahrungsreiche Fahrt.

Von A. M. Karlin.

V.

Die Stadt selbst ist ganz malayisch. Kleine Häuschen mit steilen Ziegeldächern, sonderbaren, vergitterten Fenstern, stillen, spanischwirkenden Innenhöfen, mit einem Lautespieler in jedem Haus und mit Mischlingen, die nach der neuesten Pariser mode gekleidet sind und in dem weltvergessenen Loch mit Seidenstrümpfen herumlaufen! Der Eisbändler wandert mit seinem Karren um, der Durian (eine riesige Tropenfrucht) stinkt betäubend auf zehn Meter Entfernung, Kuchen mit Rosinen (oder Fitegen) liegen auf Holzbrettern vor Schaufenstern und es fahren mehr Automobile, als es Bewohner gibt. Die netten kleinen Privatvillen sind alle in stillen, schattigen Nebenstraßen und alle weit offen, wie es hierzulande Sitte.

Hier sah ich zum erstenmal in meinem Leben einen Schlangenbändiger. Er spielte herzzerreißend auf einem langen, grünen, im Mund gehaltenen Dudelsack und pickte aus einem Körbchen zwei schwarze, schwergiftige, aber sehr faule Schlangen aus, dann aus einem anderen eine prachtvoll gezeichnete, öligglänzende Riesenschlange und endlich eine Brillenschlange, die er aber sehr vorsichtig hantierte und schnell in den Korb zurückstieckte, als sie begann, ihren berühmten Hals zu machen.

Dieser Künstler, der sich mitten auf einem Rasen niedergeschlagen hatte, ließ Geld verschwinden, packte einen Mann in einen Korb weg und führte sehr gute Taschenkünste aus, blies dazu seinen Schlangen und sprach 250 Worte die Minute, aber viel fesselnder als er waren die Zuschauer selbst: Kinder, die ein Hemd anhatten, das an unrichtiger Stelle endete; Frauen in durchsichtigem Jäckchen und vorschriftsgemäß gefaltetem Sarong; Männer mit schwarzem Fez und buntem Sarong, der oft hochgerafft war und eine kurze, zerfranste Hose sehen ließ; eine Wäscherin mit Wäschebündel und Blechtopf auf dem Kopf, ein dicker Chinese mit der Opiumpfeife im Mund, eine dürre Alte mit blitzenden Augen . . .

Nachmittag verließen wir den langen Prinz Heinrichpier . . .

VI.

Batjan!

Ein alter Herr, der am Bord so ziemlich ruhelos wie ich selbst herumgelaufen war, stieg ins Boot und wurde von einem jungen Mann devotigst begrüßt. Ich selbst bewunderte nur einen goldknöpfigen Spazierstock, der eher einem Szepter glich, gerade als Herr H. vorstellte:

„Der Sultan von Batjan!"

Und meine braungebrannte, unbehandschuhte Pfote lag in der des Sultans von Batjan . . .

Dann setzten wir uns beide, um uns von dem gegenseitigen Schrecken zu erholen, obschon ich vermute, daß ich nicht die erste weiße Frau gewesen, mit der seine mohammedanische Herrlichkeit einen Händedruck gewechselt hat.

Kaum gelandet, bemerkte ich, wie ein getreuer Untertane seinen Herrn grüßte. Er hob die Hand zum Turban, faltete dann beide Hände, wusch sich scheinbar das Gesicht — vor solcher Herrlichkeit — faltete die Hände wie zum Gebet und ging durch das Geberdenspiel des Opferns, lief noch einige Schritte hinter dem Sultan her und schwang die Hände vorsichtig auf und ab, während der Sultan kühl und gleichgültig neben seinem Adjutanten der Sultansresidenz zuschritt.

Batjan hat kleine Häuser, wie alle diese Orte und krumme Straßen; in diesem Garten stehen Kokospalmen, in jenem eine Jackfrucht, in einem anderen eine Arengpalme, wie man sie erst in Niederländisch-Indien findet eine Palme mit langen, schwarzen Blattfasern, die an der Rinde niederhängen und die als Schreibfedern von den Arabern verwendet werden, weil sie biegsam und etwas dicker als unsere Federn sind. Pomelos leuchten rostig aus dem Blattgewirr und da und dort glühen gelbe Pomelos oder Riesencitronen.

In einiger Entfernung segnete der Sultan ein Kind. Das soll glückbringend sein.

Batjan liegt zwischen dem Meer und zwei Flüßen, ist folglich eingeengt und ungesund, weil im Morast sich immer Fiebermoskiten entwickeln. Der Markt bietet wenig, nur Kokosnüsse, die man an Stöcken zu fünfzig zusammengebunden nicht selten vor den Häusern sieht, Pomelos, Betelnüsse, die zum Kauen unerläßlich sind, Pfeffer, Bananen und Wildkohl; in der Schule sitzen Kinder in drei verschiedenen Klassen, in Unterabteilungen geteilt und haben sehr gute Karten und

wahlen zu beschreiten. Nur der Merkwürdigkeit halber sei die erste Kombination verzeichnet, die von den Radikalen verbreitet wurde. Darnach hätte die beste Lösung der Krise darin bestanden, daß das Zusammenarbeiten der Radikalen mit den selbständigen Demokraten, der Gruppe Nikić und den Deutschen erzielt worden wäre. Natürlich blieb dies eine bloße Kombination, ebenso wie sich die Zeitungsnachrichten, wonach Parlamentspräsident Marko Trifković die Regierung bilden werde, als bloße Vermutungen herausstellten. Mit der Bildung der neuen Regierung ist abermals Herr Nikola Uzunović betraut worden. Er äußerte sich über seine Mission und über die Lösung der Krise, die diesmal sehr kurz währen soll, sehr optimistisch. Die neue Regierung wird, da Neuwahlen auf allgemeine Ablehnung stoßen, eine Arbeitsregierung sein und sich auf nachfolgende Gruppen stützen: Radikale, Slowenische Volkspartei, Nikić Partei und Deutsche.

Die neue Regierung.

Die Minister der neuen Regierung legten am 1. Februar den Eid in die Hände des Königs ab. Das neue Kabinett wird von den Radikalen, den slowenischen Volksparteilern und dem Jovanović-Klub gebildet; ihre Unterstützung haben der Nikić-Klub und die Deutschen zugesagt. Die slowenische Volkspartei — ihr Eintritt in die Regierung gibt dieser die besondere Note der Wichtigkeit — hat drei Minister in die Regierung entsendet: Dr. Franz Kulovec für den Ackerbau, Ing. Dušan Sernec für öffentliche Bauten, Dr. Andrej Gosar für Sozialpolitik. Entgegen den Stimmen, welche der neuen Regierung eine ganz kurze Lebensdauer voraussagen, erklärte Ministerpräsident Uzunović, daß diese Regierung auf ihrem Posten bleiben werde, geschehe was da wolle. Bezüglich der Deutschen erklärte er: „Ich rechne auf die Gruppe der deutschen Abgeordneten, von denen ich weiß, daß sie wirtschaftliche Fragen interessieren und daß sie jede nützliche Arbeit der Regierung auch unterstützen werden. Natürlich werden sie immer darauf Rücksicht nehmen, daß die legitimen Rechte ihrer Wähler respektiert werden. Von dieser Regierung können sie dies erwarten."

Aus Stadt und Land

Todesfall. In Gottschee ist der in allgemeinem Ansehen stehende Kaufmann Herr Franz Loy, Bruder des verstorbenen Bürgermeisters Alois Loy, am 26. Jänner l. J. gestorben. Der Verstorbene war ob seines entgegenkommenden und tüchtigen Wesens sehr beliebt.

Auf und Zusperrenszeit in den Geschäften innerhalb der Stadtgemeinde Celje. Der Herr Obergespan des Marburger Verwaltungsgebiets hat angeordnet, daß für die Geschäftsbetriebe im Umkreis der Stadtgemeinde Celje nachfolgende Auf- und Zusperrenszeit gilt: 1. für das Aufsperren der Lokale halb 8 und 14 Uhr, für das Zusperren halb 13 und 18 Uhr; 2. am Samstag und am Tag vor kirchlichen Feiertagen dürfen die Lokale bis 19 Uhr geöffnet bleiben. Der Unternehmer darf im Fall der Notwendigkeit das Hilfspersonal bei geschlossenem Lokal noch eine Stunde nach der Abendsperrzeit und im Fall eines diesbezüglichen Abkommens auch an Feiertagen zwischen 8 und 12 Uhr arbeiten lassen. In keinem Fall darf jedoch die Beschäftigung jugendlicher Arbeiter bis zum 16. Jahr 8 Stunden, die der übrigen Arbeiter 10 Stunden täglich überschreiten. Die Vorschriften über die Sonntagsruhe werden dadurch nicht abgeändert. Diese Verordnung gilt bis auf Widerruf, ferner bis zur definitiven Regelung der Zeit im Sinne des § 13 des Gesetzes über den Schutz der Arbeiter. Uebertretungen dieser Verordnung bestraft die zuständige Verwaltungspolizeibehörde.

Fahrplanänderung des Autobusverkehrs Maribor-Celje. Ab 1. Feber gilt auf dieser Strecke nachfolgende Fahrordnung: Abfahrt von Maribor Hauptbahnhof 6.00 Uhr, Maribor gl. trg 6·15, Zgornja Polskava 6 56 Slovenska Bistrica 7.08, Slov. Konjice 7·45, Frankolovo 8.10, Vojnik 8.21, Ankunft in Celje 8·45; Abfahrt von Celje 12.00, Vojnik 12.24, Frankolovo 12.35, Ankunft in Slov. Konjice 13.00. Nachmittags bleibt die Fahrordnung unverändert. Abfahrt aus Slov. Konjice 14.00, Ankunft in Celje 15.00, Abfahrt aus Celje 16.00, Slov. Konjice 17.00, Slov. Bistrica 17.37, Ankunft in Maribor Glavni trg 18.30, Maribor Hauptbahnhof 18.40.

Fahrplanänderung des Autobusverkehrs Maribor-Dravograd. Infolge der vereisten Straße gegen Dravograd ist der Verkehr auf die Strecke Maribor-Selnica beschränkt. Im Frühjahr, sobald die Straße wieder besser sein wird, wird der Verkehr zwischen Maribor und Dravograd wieder eröffnet werden. Für die Strecke Maribor-Selnica gilt nachfolgende Fahrordnung: An Werktagen: Abfahrt aus Maribor Hauptbahnhof 6·15, Maribor Gl. trg 6·30, Ankunft in Selnica 7·02, Abfahrt aus Selnica 7·20, Ankunft in Maribor Gl. trg 7·52, Maribor Hauptbahnhof 8·00. Abfahrt aus Maribor Hauptbahnhof 11·15, Maribor Gl. trg 11·30, Ankunft in Selnica 12·02, Abfahrt von Selnica 13·08, Ankunft in Maribor Gl. trg 13·32, Maribor Hauptbahnhof 13·40. Abfahrt aus Maribor Hauptbahnhof 17·15, Maribor Gl. trg 17·30 Ankunft Selnica 18·02. Abfahrt von Selnica 18 30, Ankunft in Maribor Gl. trg 19·02, Maribor Hauptbahnhof 19·10. An Sonntagen und Feiertagen: Abfahrt aus Maribor Hauptbahnhof 6·45, Maribor Gl. trg 7·00, Ankunft in Selnica 7·32 Abfahrt von Selnica 8·00, Ankunft in Maribor Gl. trg 8·32, Maribor Hptbh. 8·40. Abfahrt aus Maribor Hptbh. 12·45, Maribor Gl. trg 13·00, Ankunft in Selnica 13·32, Abfahrt aus Selnica 14·00, Ankunft in Maribor Gl. trg 14·32, Maribor Hptbh. 14·40. Abfahrt von Maribor Hptbh. 18·45, Maribor Gl. trg 19·00, Ankunft in Selnica 19·32. Abfahrt aus Selnica 20·30, Ankunft in Maribor Gl. trg 21·02, Maribor Hptbh. 21·10. Der Fahrtpreis beträgt für jeden Kilometer 1 Din, der Minimalfahrpreis bis zu 2 km Din 3·— und von 2 km bis 5 km Din 5·—. Der Fahrpreis vom Hauptbahnhof bis zum Glavni trg beträgt Din 3·—. Der Eintritt in den Autobus ist im allgemeinen bloß auf den Stationen gestattet. Bei Eintritt bzw. Austritt zwischen den Stationen wird der Fahrpreis so gerechnet, als ob der Reisende auf der früheren Station eingetreten bezw. auf der kommenden nächsten Station ausgestiegen wäre. Für allfällige Verspätungen wird nicht gebürgt. Für Fahrten außerhalb des vorstehenden Fahrplans muß die genügende Zahl von Personen rechtzeitig der Leitung des Autobusverkehrs Maribor, Frančiškanska ulica 8, Tel. 236, gemeldet werden.

Generalversammlung der Marburger Freiwilligen Feuerwehr und deren Rettungsabteilung. Am 29. Jänner fand in den Räumen des Feuerwehrdepots in der Kärntnerstraße 12 in Maribor unter dem Vorsitz des Wehrhauptmanns Herrn Voller die 56. Generalversammlung der Marburger Freiw. Feuerwehr statt, an welcher außer den Feuerwehrmitgliedern auch der Bürgermeister Herr Dr. Leskovar, Herr GR Pfrimer, der Herr Oberbaurat Ing. Cecne und zwei Vertreter der Presse teilnahmen. Herr Hauptmann Voller begrüßte die Anwesenden und gedachte hierauf auch der verstorbenen Mitglieder Alois Hobacher und A. Hausmaninger. Nach Verlesung des Jahresberichtes (1926) wurde zur Wahl des Ausschusses geschritten, wobei nachstehende Herren wiedergewählt bezw. neugewählt wurden: Globutschnig als erster Schriftführer, Heller als zweiter Schriftführer, Dr. E. Pfrimer als Kassier, Dr. Hans Schmiederer als Zeugwart, Egger als Bespannungsmeister, Stumpf als Montursverwalter, Hardinka als Rettungsverwalter, Volčič und Mirko Hernet als Rechnungsprüfer. In den Kameradschaftsausschuß wurden gewählt: Bm. Krainz Ferd., Volčič Josip, Hardinka, Heller, Rochel und Stumpf. Der Mitgliedsbeitrag von 25 Din pro Jahr wurde beibehalten. Beim Allfälligen kam es wegen Beitritts zum Jugoslawischen Feuerwehrverband in Ljubljana zu einer längeren Debatte, wobei festgestellt wurde, daß ein Beitritt derzeit noch nicht erfolgen könne, weil der Laibacher Feuerwehrverband die Aenderung der Statuten der Marburger Feuerwehr verlangt und sie daher nur bedingungsweise in den Verband aufgenommen hat. Weil aber die Statuten durch den Vertrag des Vereines mit der Stadtgemeinde Marburg gebunden sind, hat auch Herr Dr. Leskovar als Bürgermeister Stellung genommen und jedwede Statutenänderung abgelehnt. Herr GR Pfrimer beantragte, keinen Beschluß zu fassen. Es wurde der Beschluß gefaßt, auf keine Statutenänderung einzugehen und nur unter der Wahrung der eigenen Vereinsstatuten beizutreten. Hierauf sprach der Zeugwart Herr Dr. Schmiederer über verschiedene Mißstände, die sich eingeschlichen haben. Es werden Leitern und andere Gegenstände ausgeliehen sagte der Redner und werden oft sehr spät und manchmal sogar in schlechtem Zustande zurückgestellt. Es ist auch vorgekommen, daß der Pferdehebeapparat ausgeliehen und erst am dritten Tage zurückgegeben wurde. Die Feuerwehr wird, wie der Redner betonte, zu verschiedenen Arbeiten herangezogen. So wurde sie dazu verhalten, die Keller auszupumpen, die Kanalarbeiten in Kertschen ina durchzuführen. Die Feuerwehr wurde auch beauftragt, in die oberen Teiche wegen Eislaufes einzuspritzen. Zum Schluß hielt der Chefarzt Herr Dr. Ipavic an den Montursverwalter Herrn Stumpf und Steiger Herrn Borowitsch, die die 1000. Ausfahrt gemacht haben, eine Lobrede und überreichte jedem einen goldenen Ring mit rotem Kreuz.

Uber den Markt in Vojnik vom 31. Jänner wird uns berichtet: Trotz des Schneefalles in der Nacht vom 30. zum 31. war der Markt ganz gut beschickt. Gezählt wurden 380 Rinder, 40 Pferde und nur 5 Schafe. Verkauft wurden 50 Stück Hornvieh. Die Preise bewegen sich von 6 bis 8 Din für das kg Lebendgewicht.

Etwas für Jäger. Aus Vojnik wird uns geschrieben: Der hiesige Jagdpächter F. C. legte in seinem Revier vergifteten Fuchsköder aus. Bei der Nachschau bemerkte er, daß der Köder fehlte. Von der Stelle, an welcher der Köder gelegen, führten zwei Spuren weg, aber von verendetem Raubzeug war nichts zu sehen. Nach längerer Umschau entdeckte er endlich aufgewühlten Schnee. Und was fand er unter dem Schneehaufen? Den verendeten Fuchs! Was wollte also der zweite Reinecke? Fühlte er sich gedrängt, seinen toten Bruder anständig zu begraben

---

Bilder; man sieht verschiedene Farbabstufungen. Es besteht kein Schulzwang, aber besonders Chinesen erkennen den Wert der Schule und bezahlen gerne das geringfügige, von der Regierung vorgeschriebene Schulgeld.

In einer kleinen Nebenstraße war eine Glaubensschule. Bis gegen den Verandapfeiler gelehnt, saßen die Schüler um den kleinen Tisch, summten den Koran nach und versuchten weise auf arabische Zeichen herabzusehen. Immerhin blieben genug Augen, frei um uns sehr nachdrücklich zu folgen.

Immer noch habe ich das Empfinden, daß es regnete, als wir durch Batjan gingen; in Wahrheit jedoch war es nur dunstig und eine eigene Schwermut lag auf dem Lande und auf mir. Die tropische Hitze in ihrem tötlichen Einerlei, der träge Fluß, hinter dem die stacheligen Sagopalmen (— es gibt eine stachelige und eine glatte Abart) begannen, die hohe Brandung, das Wrack eines Schooners im Hafen, die flachen Landspitzen, die dürstend ins Meer hinausleckten, der „van Noort", der uns immer weiter trug . . .

Das ist die berühmte See mit Inseln an Inseln. Eine wahre Qual für jeden Kapitän. Ein großes gesunkenes Land, von dem nichts als die Bergspitzen verblieben sind.

Dann ist es wieder einmal Morgen und ich stehe mit gebrochenen Gliedern an der Reeling und beschaue Buru. Wir sind in den Molukken und das Herz dehnt sich wie bei dem Erinnern an Wunderbares. Hier ist, so zu sagen, der Geburtsort unserer Potizen. Auf diesen fernen Inseln, die man auf unserem kleinen Schulatlas kaum zu entdecken weiß — zwischen Neu-Guinea und Celebes — gedeihen unsere geliebten Gewürznelken, findet man Zimmt und wächst die Muskatblüte und die Muskatnuß. Wenn nämlich die hellgelbe Schale der Muskatnuß aufspringt, zeigt sich eine so tiefbraune längliche Nuß, daß man sie für schwarz ansieht und um sie, wie ein herrliches, hellrotes Netz, das ein wenig ins Violette spielt, zieht sich, was wir Muskatblüte nennen und was im Handel extra zum Verkauf kommt. Da findet man auch Ingwer, wenn er auch nicht in großen Mengen verschifft wird, weil man den südamerikanischen in der Regel vorzieht und da streift der Fuß das duftende Zitronellagras. Ceram ist die größte Insel der Molukken und unter den Portugiesen wurden hier die schönen blauen Seine zu runden Perlen geschliffen und nach Papua gebracht, wo sie heute noch als „Ceramkorallen" hohen Wert haben und man ohne eine solche keine Gattin kaufen kann.

Buru ist ein kleines Inselchen, hügelig verlassen und überraschend trockene, und dem Umstand verdankt es wohl seinen Weltruf, denn in diesem dürren, sandigen Boden gedeiht der Cajuputibaum, aus dessen Blättern man das berühmte Cajuputiöl gewinnt, das den Rheumatismus und ähnliche Leiden so vorzüglich heilt. Die Blätter ähneln sehr stark denen des Niaouli von Neu Kaledonien und die weißliche Rinde schält sich in ganz derselben Art. Australier, die eifersüchtig sind, nennen es einfach „Eucalyptusöl", aber es ist von jenem doch, sogar im Geruch, stark verschieden. Caju bedeutet Holz, puti — weiß.

---

oder wollte er denselben in Reserve behalten, um ihn bei erwachendem Hunger selbst zu verzehren?

Das andere hiesige Blatt verzapft in seiner Dienstagfolge wieder die Geschichte von unserer Nichtexistenz, von unserem Nemčurstvo u w. Wir werden nun wirklich einen von unseren unzähligen Antwortartikeln zu diesem Thema auf einer Grammophonplatte verewigen lassen und diese Platte bei der feierlichen Gelegenheit der 500. Wiederkehr des gleichen Hetzartikels dem anderen hiesigen Blatt dedizieren. Wenn es dann nicht anders geht und wieder ein solcher „Leitartikel" im anderen hiesigen Blatt „geboren" werden muß, dann mag man halt in Gottesnamen die Grammophonplatte aufsetzen und sich unseren Antwortartikel zu Gemüte führen. Wir wenigstens bekommen nämlich allmählich das Gefühl dafür, daß man das Publikum denn doch nicht immer mit dem gleichen Kohl langweilen darf. Es ging das ein Jahr, es ging zwei Jahre, es ging fünf Jahre nach dem Umsturze, aber jahrzehntelang dasselbe Stroh dreschen, das geht denn doch bald allen (ohne Unterschied der Nationalität!) über den Hutrand hinaus. Wir glauben, in der Grammophonplatte unserseits ein Mittel gefunden zu haben, für das uns unsere Leser dankbar sein werden. Natürlich werden wir bei dieser Gelegenheit eine zweite Platte mit vielen Hunderten von deutschen Namen versehen lassen, deren Träger alle wunderbar enragierte Jugoslawen sind und deren Reinrassigkeit zu bestreiten niemand einfällt. Diese Platte recht oft leiern zu lassen, wäre wünschenswert. Man könnte sie ja mit den charakteristischen Namen „Nemčurstvo" als Haupttitel und „Doppelmoral" als Untertitel auch weiteren nationalistisch verdienten Kreisen zugänglich machen.

Es steht Gespenster. Der Ausgang der Gebietswahlen wirkt sich beim anderen hiesigen Blatt u. a. auch darin aus, daß es Gespenster zu sehen beginnt. So sah es am Montag im Kaffeehaus „Europa" einige Vertreter des „Bundes der Deutschen in Jugoslawien" herumwandeln, die angelegentlich ihre „Bundesgenossen" suchten und besonders nach Herrn Schauer fragten. Das sieht doch (im Anhang zu den „deutschen" Wahlsiegen in Celje und Maribor!) sehr nach einer Verschwörung aus und geheimnisvoll winkt der Gespensterseher nach dem „Slovenec" hin, der wieder einmal „autoritativ und authentisch" unterrichtet worden sein dürfte! Wir nehmen dem „Slovenec" gern die Mühe ab und präsentieren dem anderen hiesigen Blatt seine Gespenster in ihrer authentischen Wirklichkeit und seine Schnüffelei in ihrer authentischen Kleinlichkeit. Diese „Vertreter des Bundes der Deutschen in Jugoslawien" hat nämlich nicht die gewaltige Tatsache des „deutschen" Wahlsieges nach „Cilli" gebracht, es lag ihnen ganz verdammt fern, mit ihren hiesigen „Bundesgenossen", besonders mit Herrn Schauer, irgendeine „Verschwörung" gegen den „jugoslawischen Charakter" der Stadt Celje zusammenzubrauen, nein, sondern diese Herren kamen nach Celje, weil Celje in der Umgebung von Žalec liegt. In Žalec wird bekanntlich Hopfen gebaut (recht viel von diesem Hopfen pflegen die „Švabi" aus Nürnberg zu kaufen und auch in die „echt slowenischen" Geschäfte in Celje fließt nach dem Hopfenverkauf viel von diesem „schwäbischen" Geld). Und weil dort Hopfen gebaut wird, kann man dort Hopfensetzlinge kaufen. Und das wollten unsere schwäbischen „Verschwörergenossen" tun. Und weil diese Vertreter des „Bundes der Deutschen in Jugoslawien" von unserer berühmten Stadt Celje nichts weiter wußten, als daß hier ein großes „Deutsches Haus" so billig — gekauft worden war, (vielleicht wissen sie nicht einmal dieses Unikum!) und besonders weil sie niemand hier kannten als besagten Herrn Schauer, so fragten sie eben nach ihm, weil sie seinen Rat einholen wollten, nicht darüber, wie man mit der Wahl eines slowenischen Abgeordneten einen „deutschen" Sieg erfechten könne, sondern wie und wo sie am besten — Hopfensetzlinge kaufen könnten. Diese biederen Schwaben bilden sich offenbar ein, daß in der Schriftleitung einer Zeitung auch wirtschaftliche Auskünfte und nicht bloß Giftblüten der Verhetzung erhältlich sein müßten. Herr Schauer hat es deshalb gerügt, daß man im Hinblick auf seine Abwesenheit die schwäbischen Herren nicht an die Schriftleitung des anderen hiesigen Blattes verwiesen hat . . .

Eine wahrhaft großartige Berichterstattung besitzen wir in Slowenien. Die Kunde davon, daß einige schwäbische Herren nach Celje bei Žalec kamen und dort Herrn „Dr." Schauer und den Berichterstatter des „Slovenec" suchten, ist sogar im hauptstädtischen Tagblatt Slovenski Narod verewigt worden. Nächstens werden wir lesen, daß es dem Schloime Perlmutter gelungen ist, in Celje bei Žalec ein paar alte Hosen dem Herrn „Dr." Schauer „abzukosen".

Minderheitenpolitik. Das Organ der Görzer Slowenen, die „Goriška Straža", schreibt am 26. Jänner l. J.: Immer lauter wird die Frage der nationalen Minderheiten. Die Stimme von 40 Millionen nationaler Minderheitsangehöriger in Europa, man möge ihnen die nationalen und kulturellen Rechte geben, hören auch führende Politiker schon und müssen sie berücksichtigen. Die Deutschen versuchen die Minderheitenfrage möglichst schnell zu lösen. Zu diesem Zweck berufen sie schon in diesem Monat eine besondere Konferenz von Minderheits- und aktiven Politikern ein, damit sie über den Stand und die Forderungen der slowenischen nationalen Minderheit in Kärnten beraten. Bei der Konferenz werden auch Vertreter der Berliner Regierung anwesend sein. Von dieser Konferenz erzählt auch der ausgezeichnete Kenner der Minderheitenfrage, der Deutsche Dr. Camillo Morocutti aus Jugoslawien. Im Ljubljanaer Tagblatt „Narodni Dnevnik" hat er wieder einen Artikel geschrieben „Verständigungspolitik der Deutschen in Slowenien". Er erwidert auf einen Artikel des „Jutro" und fordert die liberale und demokratische slowenische Inteligenz auf, sie möge dartun, wie sie sich die Lösung der Minderheitenfrage in Kärnten, in Slowenien und im Küstenland vorstellt. Bezüglich der erwähnten Konferenz sagte er: „In Berlin weiß man, daß die musterhafte Lösung der Minderheitenfrage in Oesterreich und Deutschland, wie sie jetzt in Vorbereitung ist, eine günstige Lösung dieser Frage nicht nur in Südtirol, sondern auch in Julisch-Venetien und anderswo erleichtern könnte." Solche Stimmen sind sehr erfreulich. Mit einer gerechten und ehrlichen Politik gegenüber den nationalen Minderheiten wird manche Reibung und manche Uneinigkeit zwischen den Völkern Europas beseitigt. Obzwar die Minderheitenpolitik noch weit von ihrem Ziel entfernt ist, so dürfen wir doch eine zarte Hoffnung hegen, weil sich die allergescheitesten Köpfe Europas um die gerechte Regelung dieser Frage annehmen.

Wie sich die Minderheitenfrage in Slowenien die liberale und demokratische slowenische Intelligenz vorstellt, tut ihr hiesiges Organ in seiner Folge vom 1. Feber folgendermaßen dar: „Dies ist ein Renegatentum, das unter uns eine Art widernatürlichen Monstrums, slowenischen Stammes und Blutes, aber deutscher Gesinnung, zur Welt gebracht hat. Das waren Disteln und Unkraut, die die deutsche Kultur und die österreichische Gerechtigkeit in die slowenische Erde säten. Unser Volk gab solchen Leuten den charakteristischen Namen „Nemčurji". Unter der freien jugoslawischen Sonne ist schon viel von dem Unkraut verdorrt. Was aber von dieser Schande aus den Zeiten unserer österreichischen Sklaverei zurückgeblieben ist, das sagt heute von sich, daß es die deutsche nationale Minderheit repräsentiere. Allen denjenigen, welche diese Affirmation des Renegatentums (unser Wahlübereinkommen mit den zwei slawischen Parteien!) auf dem Gewissen haben, wird der Kopf noch sehr weh tun, wenn nicht schon morgen, so dann, wann der Sturm des Volkszornes solche Pharisäer aus den Tempeln der Nation hinaustreiben wird. Und noch werden der Kopf und die Säcke allen diesen Cillier deutschen Kaufleuten und Gewerbetreibenden weh tun, die uns höhnisch sagten, daß sie uns nicht gern haben." — Wir wissen nicht, was die Tausende von slowenischen Familien mit deutschen Namen und deutscher Abstammung dazu sagen würden, wenn ihre reiche Saat nach der gleichen Theorie mit den obigen Pflanzenbezeichnungen benamset würden. Auch das andere hiesige Blatt, das von Stroßmayer bis Pirkmayer solche Abkömmlinge zu den besten Jugoslawen zählt, würde vor heiliger Entrüstung schwitzen und uns, den „Nemčurji", die geschichtliche Binsenwahrheit entgegenhalten, derzufolge überall an den Sprachgrenzen in ziemlich feststehenden Prozentsätzen Familien von der einen oder von der anderen Nation aufgesogen zu werden pflegen, ohne daß ihre Abkömmlinge deshalb Monstra oder Disteln oder Unkraut zu sein brauchen. Uns bedünkt daß derjenige, der diesen Satz bloß für die eigene Nation gelten läß, jenem grauen Herrn gleich zu setzen ist, der sich ebenfalls mit Disteln zu beschäftigen liebt.

Ein internationales Minderheitenorgan. Der Bukarester „Universal" meldet aus Prag, die „Internationale Union für den Völkerbund" sei auf den Vorschlag des Schweizer Professors Jovet betreffend Herausgabe eines Presseorgans für die Minderheiten eingegangen, in welchem alle auf die Minderheiten bezüglichen Fragen vom politischen und juristischen Gesichtspunkte zur Besprechung gelangen sollen. Gleichzeitig soll dieses Organ für die Besprechungen politischer, geographischer, religiöser und sprachlicher Fragen offen stehen. Das genannte Blatt soll auch die Wünsche und Beschwerden der Minderheiten, die dem Völkerbund eingereicht werden, veröffentlichen und gleichzeitig den interessierten Staaten die Möglichkeit geben, auf die Forderungen der Minderheiten zu antworten. Zum Hauptschriftleiter dieses Blattes ist Sir W. Dickinson, der auch in den Kreisen unserer Minderheit eine gut bekannte Persönlichkeit ist, ausersehen worden.

Der Entwurf zum Volksschulgesetze ist im Unterrichtsministerium fertiggestellt worden. Der Gesetzentwurf enthält wichtige Bestimmungen: Die Erhaltung der Schulen ist den Gemeinden, gegen pünktliche Vergütung aus der Staatskasse, überlassen. Aermeren Gemeinden errichtet der Staat Schulen. In Bosnien fällt die Erhaltung der Schulen dem Staate selbst zu. Anstellungen werden erfolgen seitens der Gebiets- und Zentralverwaltung. Gegen eine Entscheidung der ersteren ist eine Berufung an letztere möglich. Neue Lehrer können sich zu Stellenausschreibungen nach dreijähriger Dienstzeit, d. i. nach Ablegung der praktischen Prüfung, anmelden. Das Disziplinarverfahren wird nach dem Beamtengesetze durchgeführt, dabei ist ein Gebiets- und Zentralgerichtshof für Lehrer vorgesehen. Geschaffen wird ein Fond von 100 Millionen Dinar für die Errichtung von Schulen. Lehrerinnen ist die Verehelichung freigestellt. Der Entwurf zum neuen Volksschulgesetze wird in Kürze gedruckt.

Die unehelichen Kinder werden nach einem Beschluß des Kassationsgerichtshofes den Namen des Vaters führen können, wenn die Mütter diesbezügliche Gesuche an den Herrscher einreichen. Dieser prinzipiellen Entscheidung liegt ein Antrag des Justizministers zugrunde.

Freie Wohnungen. Das Wohnungsgericht Celje teilt nachfolgende Wohnungen zu: 1. Vojnik 12, Brečko Marija, 1 Zimmer, Küche, Speis, I. Stock; 2. Kralj Petrova c. 37, Božiček Franz, 3 Zimmer, Küche, I. Stock; 3. Gaberje 20, Permozer Teresia, 1 Zimmer mit Sparherd, ebenerdig; 4. Prožin 31, Buser Anton, 1 Zimmer, Küche, ebenerdig; 5. Bukovžlak 45, Trobič Anton, 1 Zimmer mit Sparherd, ebenerdig; 6. Polzela 26, Pongratz Franja, 2 Zimmer, Küche, Keller, ebenerdig; 7. Gledališka ulica 9 b, Orožem Anton, 1 Zimmer mit Sparherd, ebenerdig; 8. Breg 28 a, Znidaršič Anton, 1 Zimmer ohne Sparherd, Dachboden. Die Bewerbungen sind bis 4. Februar 1927, 12 Uhr mittags, in der Kanzlei des Wohnungsgerichtes anzumelden.

„ITO" die beste Zahnpaste.

Wirtschaft und Verkehr.

Durch die Arbeitsbörse in Maribor bekommen Arbeit: 26 Winzer, 16 Meier, 11 Knechte, 2 Säger, 1 Sattler, 1 Werkmeister (Chemiker), 1 Handelslehrling, 6 Lehrlinge (Schlosser, Bäcker, Müller, Weber), 14 Mägde, 3 Stubenmädchen, 9 Köchinnen, 7 Dienstmädchen, 4 Stickerinnen, 1 Erzieherin, 2 Wirtschafterinnen, 2 Kindermädchen, 3 Bedienerinnen, 2 Gasthauskellnerinnen, 1 Wäscherin, 1 Unterläuferin, 1 Lehrmädchen (Näherin).

Sport, Spiel, Musik Neue Kulturbedürfnisse erzeugen neue Industrien. — Sportartikel, Spielwaren und Musikinstrumente auf dem Weltmarkt. — Die Bedeutung der kommenden Leipziger Frühjahrsmesse 1927. — Der Sport als Angelegenheit der breiten Massen ist charakteristisch für die Weltkultur unserer Zeit. Das war nicht immer so. Erst in neuester Zeit haben Fußball, Leichtathletik, Boxen, Tennis, Schwimmen, Radsport, Flugsport die ganze Welt in friedlichem Triumphzuge erobert. Die sportliche Betätigung schafft neuen Bedarf an Sportbekleidung und Sportgeräten. Auf dieser Grundlage sind neue große Industrien entstanden. In Deutschland hat man sich dieser Aufgabe lebhaft angenommen. Der deutsche Produzent von Sportartikeln hat von vornherein Wert darauf gelegt, den praktischen Sportsmann wie auch den Arzt als Berater zu wählen, um Sportbekleidung und Sportgerät zu schaffen, das allen berechtigten Anforderungen des Sports und der Hygiene entspricht. Wie der Sport dem Menschen in allen Lebensaltern Erholung und Gesundung bedeutet, so ist es auf der frühesten Altersstufe, in der Kindheit sehr wichtig, daß der jugendliche Mensch Spielzeug er-

hält, welches in jeder Beziehung einwandfrei ist und zur geistigen und körperlichen Erziehung beiträgt. Deutsche Spielwaren und Puppen sind weltbekannt. Fabrikat unserte wie Sonneberg und Nürnberg. Waltershausen und Olbernhau haben allenthalben im internationalen Spielwarenhandel einen guten Klang. Das moderne Spielzeug, wie man es bekanntlich auf der Leipziger Messe in immer wieder überraschenden Neuheiten sieht, ist ein Kind des modernen Erfindergeistes, gepaart mit dem guten Geschmack einer künstlerischen Atmosphäre. Das moderne Spielzeug erzieht zu selbständigem Denken. In der Form des Spiels gibt es dem Kinde einen Blick in die Wunderwelt der Technik. Gleichzeitig eröffnet es ihm das Verständnis für die ewigen Grundregeln des Schönen. Eng berührt sich mit dem Spiel die Pflege der Musik, die schon in früher Jugend einsetzen soll, um die kommende Generation zu echtem Musikverständnis heranzubilden. Die deutsche Musikinstrumenteninduſtrie leistet diesem Streben hervorragende Dienste. Deutsche Klaviere, Streich und Blasinstrumente, vollständige Ausstattungen für ganze Orchester, deutsche Musikalien werden in allen Kulturstaaten verlangt und gekauft. Spiel, Sport und Musik sind die Träger von drei wichtigen Produktionszweigen in Deutschland. Für den Weltmarkt stellen sie einen bedeutsamen Handelsposten dar. Die Einkaufsquelle, die regelmäßige Neuheitenschau dieser Branchen ist die Leipziger Messe, die zweimal im Jahre — im Frühjahr und im Herbst — stattfindet und mit ihren 10.000 Ausstellern und ihrem in die Hunderttausende gehenden internationalen Einkäuferbesuch seit jeher die größte universale Musterschau der ganzen Welt ist. Die nächste Leipziger Messe ist die Leipziger Frühjahrsmesse 1927, die vom 6. bis 12. März stattfindet. Hier wird man im „Ring Meßhaus," dem größten Meßpalast des europäischen Kontinents, wiederum die glänzend beschickte internationale Sportartikelmesse antreffen. In mehreren Meßpalästen wird uns die altbekannte Leipziger Spielwarenmesse begegnen, die auf der Frühjahrsmesse besonders wichtig ist, da diese erfahrungsgemäß der entscheidende Einkaufstermin für die Spielwarenkäufer aus überseeischen Ländern ist. Musikinstrumente und Musikalien haben ihren geschäftlichen Mittelpunkt in der Musikmesse, die in der Hauptsache in den prachtvollen Räumen des international angesehenen Leipziger Konservatoriums abgehalten wird.

Wirtschaftliche Fragen der Kunstdüngeranwendung Unter dieser Aufschrift berichtet Dr. Adolf Ostermayer, Professor an der Hochschule für Bodenkultur in Wien, in Nr. 4 der „Landw. Zeitung" über die Ernteergebnisse von vier österreichischen Landgütern im Jahre 1924, die für den Hektar mit einem Kunstdüngeraufwand gedüngt werden, der im Mittel beim Hektar 33 Schilling betrug. Ostermayer berechnet nun, wie sich das Ernteergebnis stellen würde, wenn auf den Hektar 135 Schilling aufgewendet werden würden. Prof. Ostermayer gibt diese höhere Aufwandziffer für Kunstdünger deshalb an, weil aus Düngungsversuchen, die von der deutschen Landwirtschaftsgesellschaft in den Jahren 1922 bis 1924 in allen Bundesländern angestellt wurden, hervorgeht, daß eine diesen Aufwand erfordernde Volldüngung von etwa 25 bis 30 Kilogramm Stickstoff, 45 Kilogramm Phosphorsäure und 60 Kilogramm Kali (im Werte von 135 Schilling für den Hektar) gegenüber ungedüngt (Kunstdüngerkosten 0) im Durchschnitt einen Mehrertrag von 600 kg Getreidekörner, 3000 kg Hackfrüchten und 2000 kg Heu erzielt hat. Der Mehrertrag des durch die erhöhte Getreideernte anfallenden Strohes ist nicht eingestellt. Gegenüber einem Kunstdüngeraufwand von 33 Schilling, wie er im Mittel der in Rede stehenden vier Landgüter zu verzeichnen war, ist daher bei Verwendung der angeführten Volldüngung ein Mehrertrag von etwa 450 kg Getreidekörner, 2250 kg Hackfrüchten und 1500 kg Heu zu verzeichnen. Professor Ostermayer schließt mit folgenden Sätzen: „Auf Grund von praktischen Buchführungs- und Versuchsergebnissen, also aus Erfahrung gewonnenen Zahlen, kann daher dem Landwirt unter den augenblicklich herrschenden Verhältnissen nur empfohlen werden, alles daranzusetzen, sich das Geld für die Anschaffung von Kunstdünger zu verschaffen; denn erst die durch den Kunstdünger zu erreichenden Mehrerträge sind es, die überhaupt die Möglichkeit schaffen, die gegenwärtige Krise zu überstehen. Bei sonst gleichen Umständen wird empfohlen, jene Nährstoffform zu bevorzugen, die bequemer und daher bei blutiger Anwendung die raschere Wirkung auslöst (Superphosfat, Kalisalz u. s. w.)." Diese Worte sind sehr beachtenswert. Wir können Höchsterträge nur dann erzielen, wenn wir intensiv düngen. Das geschieht durch die sogenannte Volldüngung die dem Boden Kali (40 prozentiges Kalisalz), Phosphorsäure (Superphosphat) und Stickstoff (Kalkstickstoff, schwefelsaures Ammoniak, Chilesalpeter) zuführt.

Kaffeehaus-Kassierin

wenn auch Anfängerin, gesucht. Offerte an Velika kavarna, Maribor.

Alte steirische Weingrosshandlung

sucht Vertreter

für Celje u. Umgebung. Zuschriften unter „Nr. 32435" an die Verwaltung des Blattes.

Reisender

in Celje angestellt, übernimmt jedwede guteingeführte Artikel zwecks Verkaufes derselben in der Stadt und am Lande, gegen kleine Provision. Adresse in der Verwltg. d. Bl. 32453

Auto

Sechssitzer und ein Auto Viersitzer zu verkaufen. Anzufragen Gosposka ulica Nr. 19.

In reicher Weizengegend eines deutschen Dorfes ist eine

Mühle

(Maut-Lohn-Dampfmühle) wegen Mangel an Führung billigst zu verkaufen. Die Mühle ist achtgängig und bereits ganz neu eingerichtet. Täglich im Betriebe zu sehen. Anschliessend an der Mühle 2 Joch Land, schöner Garten u. grossem, schönen Wohnhaus. Anzufragen Dampfmühle Lukač bei Virovitica.

Braver, verlässlicher

Schaffer (Oekonom)

der besonders in Hopfenbau und womöglich auch in Obstbau erfahren ist, wird zu ehestem Dienstantritt gesucht. Ledige bevorzugt. Anträge nebst Zeugnisabschriften sind zu richten an Jos. Ornig in Ptuj.

LEIPZIGER MESSE

Europas günstigster Einkaufsplatz!

Frühjahrsmesse:

6. bis 12. März 1927.

11.000 Aussteller aus 21 Ländern.
150.000 Einkäufer aus 44 Ländern.
1600 Warengruppen aus sämtlichen Branchen.
Von der Stecknadel bis zum Last-Kraftwagen.

Nähere Auskünfte erteilen:
Ehrenamtl. Vertreter W. Strohbach, Maribor, Gosposka ulica Nr. 19.
Balkan-Geschäftsstelle des Leipziger Messeamts, Beograd, Čubrina ul. 8.

EINLADUNG

zu dem am **Mittwoch den 2. Februar 1927** im Gasthofe „zum goldenen Engel" (Savodnik) stattfindenden

Fleischhauer-Kränzchen

Die Musik besorgt eine beliebte Streichkapelle.
Eintritt 10 Dinar. **Beginn 8 Uhr abends.**
Für vorzügliche Speisen und gute Getränke ist bestens gesorgt. Sollte jemand aus Versehen keine Einladung erhalten haben, wird gebeten, diese beim Komitee (Gasthof Savodnik) gütigst abzuholen.

KUNSTDÜNGER

Thomasmehl, Kalidüngesalz, Kainit und dgl.,
frische Ware, hochprozentig, aus dem deutschen Kalisyndikat, offeriert zu allerbilligsten Preisen, ab Lager Maribor

Aug. Žlahtič

Vertrieb amerikan. Mineralölprodukte und Chemikalien
Telephon Nr. 66. **Maribor** Slovenska ul. Nr. 2.

Komplettes, einbettiges

Schlafzimmer

1 Bücherkasten, 1 grosser Waffenschrank, 1 Estrade u. diverses andere zu verkaufen. Anzufr. aus Gefälligkeit bei Dr. Sadnik, Mariborska cesta 3

Haus

Gosposka ul. Nr. 26 zu verkaufen. Näheres bei Marko Banko, Rečica, Sav. dolina.

Ich Anna Csillag

mit meinem 185 cm langen Riesen-Loreley-Haar habe solches infolge Gebrauches meiner selbsterfundenen Pomade erhalten. Dieselbe ist als das einzige Mittel gegen Haarausfall, zur Förderung des Wachstums für dichten Haarwuchs und zur Stärkung des Haarbodens anerkannt worden. Sie fördert bei Damen, Herren und Kindern einen dichten kräftigen Haarwuchs, verleiht schon nach kurzem Gebrauch einen natürlichen Glanz u. Fülle u. bewahrt dieselben vor frühzeitigem Ergrauen bis in das höchste Alter. Die Csillag Pomade beseitigt die lästige Schuppenbildung binnen 48 Stunden. Kein anderes Mittel besitzt so viel Haarnährstoff als die Csillag-Pomade, welche sich mit Recht einen Weltruf erworben hat, indem die Damen u. Herren schon nach Benützung des ersten Tiegels Pomade den besten Erfolg erzielen, da der Haarausfall schon nach einigen Tagen gänzlich aufhört u. neuer Haarwuchs zum Vorschein kommt. Diesen Erfolg beweisen mein 50-jähriges Bestands-Jubiläum u. die an Millionen zählenden Anerkennungsschreiben, die ich aus aller Welt erhalten habe. Preis 1 gr. Tiegels Csillag Pomade D. 60, Doppeltiegel D. 90 Postversand täglich bei Voreinsendung des Betrages oder mit Postnachname aus der Fabrik für SHS, wohin alle Aufträge zu richten sind: **Laboratorium ‚Aurora', Kamenica 7** (Srem)

Gegen Grippe

ist das beste Mittel die Widerstandskraft des Körpers zu heben, durch innerliche und äusserliche Anwendung von

Brazay Franzbranntwein mit Menthol

Geben wir einige Tropfen Brazay Franzbranntwein in das Wasser zum Ausspülen der Mundhöhle wie des Rachens, täglich mehrmals.

Zum Wasch- und Badewasser ist ebenso ein wenig Franzbranntwein beizumischen, da es nicht nur erfrischt, sondern auch desinfiziert. Durch Massieren und Einreiben des Körpers wird die Widerstandskraft erhöht.

Brazay Franzbranntwein ist in allen Apotheken, Drogerien und Haushaltungsgeschäften erhältlich.

Generalvertretung und Depot für SHS: **Destilat d. d., Zemun.**

Vertretung und Depot für Slovenien und Medjumurje: A. ŠARABON, LJUBLJANA

Eigentümer, Herausgeber und Schriftleiter: Franz Schauer in Celje. — Druck und Verlag: Vereinsbuchdruckerei „Celeja" in Celje.
Für die Druckerei verantwortlich: Gustav Schidlo in Celje.